

Trittsteine im Oberallgäu

Projekt Moorverbund soll Klima- und Artenschutz voranbringen

Mit dem Start für das Projekt „Oberallgäuer Moorverbund“ will der Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten „neuen Schub“ in die Renaturierung und Pflege von Mooren im Oberallgäu bringen. Im Rahmen eines vierjährigen Projektzeitraumes sollen zwölf weitere Allgäuer (Hoch-)Moore renaturiert und in ihren bestmöglichen Zustand als Lebensraum gebracht werden. Die Finanzierung in Höhe von rund 773 000 Euro steht, man kann loslegen.

JOSEF GUTSMIEDL

Oberallgäu – Beim offiziellen Auftakt für das ehrgeizige Projekt erinnerte Leonie Schaefer vom Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten an die bereits langjährige Arbeit des Verbandes bei der Verbesserung in mehreren Mooren in der Region. Renaturiert wurden in den zurückliegenden 25 Jahren etwa das Strausbergmoos bei Sonthofen oder das Moor am sogenannten Moorbad in Oberstdorf und – in sehr aufwändigen Maßnahmen – das Blauseemoos bei Oy-Mittelberg. Der Verband pflegt und betreut derzeit rund 50 Hektar Streuwiesen im Landkreis Oberallgäu und der Stadt Kempten.

„Möglichst viele Moorflächen zu renaturieren ist das Ziel“, unterstreicht Geschäftsführerin Leonie Schaefer. Sie sieht „großen Handlungsbedarf“ und das neue Projekt „Oberall-



Symbolischer Auftakt: Gemeinsam mit Maria Schweizer (Bildmitte) und Leonie Schaefer (von links) vom Landschaftspflegeverband schließen Rettenbergs Bürgermeister Nikolaus Weißinger, Karl Tannheimer (Landschaftspflegeverband) und die Oberallgäuer Landrätin Indra Baier-Müller einen alten Entwässerungsgraben im Batzhainzenmoos am Grünten.

Foto: Josef Gutschmiedl

gäuer Moorverbund“ soll einen neuen Schub bringen, um dieses Ziel zu erreichen. „Es soll Trittsteine schaffen für einen Biotopverbund. Wir sind froh über jeden Trittstein, den wir bekommen können.“ Die Aufwertung der Moorflächen schaffe und erhalte Lebensräume für zahlreiche Arten.

Das neue Projekt sieht vor, zwölf weitere Allgäuer Moore wieder zu vernässen und zu renaturieren. Die hier lebenden Tier- und Pflanzenarten sind zumeist „Glazialreliktarten“, also Arten, die während der Eiszeiten verbreitet waren, aber heute nur noch punktuell in intakten Mooren vorkommen. Schaefer: „Hochangepasste Arten, die den gesamten Komplex eines Moores brauchen.“

Wesentliches Ziel des Moorverbundes ist es, zusammen mit den bereits „bearbeitete-

ten“ Moorflächen in Höhenlagen zwischen 700 und 1700 Metern abzudecken, um über die Verbindung einen Austausch von Tier- und Pflanzenarten zu ermöglichen: das Prinzip der Trittsteine zwischen den Lebensräumen.

Schwammeffekt im Moos

Die Ertüchtigung der Moore durch die Renaturierung ist Schaefer zufolge auch eine kostengünstige Form der CO₂-Speicherung. Im Gegensatz zu Wald etwa stelle Torfbildung in einem intakten Moor eine dauerhafte Speicherung von Kohlendioxid dar. Nicht zuletzt sind Moore bestens in der Lage, Niederschläge wie ein Schwamm aufzunehmen und so einen schnellen Abfluss von großen Niederschlagsmengen zu verhindern. Praktischer Hochwasserschutz. Um Streu-

wiesen zu erhalten, ist eine regelmäßige Mahd erforderlich. Um ein Moor zu renaturieren, braucht es zumeist eine Wiedervernässung. Dabei werden die alten, oft noch wirksamen Entwässerungsgräben geschlossen. Die fortschreitende Verbuschung und Bewaldung soll gestoppt werden; vielfach müssen Gebüsch und Gehölze beseitigt werden. Alles Dinge, die der Landschaftspflegeverband zusammen mit seinen Akteuren anpackt. „Dazu brauchen wir Partner vor Ort“, betont Leonie Schaefer.

Die Grundbesitzer und Bewirtschafter sollen ebenso ins Boot geholt werden, wie Landwirte, die vor allem die Daueraufgabe der Pflegearbeiten übernehmen. „Landwirte und Forstbetriebe haben auch die erforderlichen Maschinen und Geräte für diese wichtigen Maßnahmen“, so die Geschäfts-

führerin. Starke Partner seien vonnöten, und nicht zuletzt politische Unterstützung und finanzielle Sicherheit. Die Aufgabe Moorschutz müsse weiter „hochgehalten“ werden und noch mehr Akzeptanz erfahren, bringt es Leonie Schaefer auf den Punkt.

Die Finanzierung für das Projekt „Oberallgäuer Moorverbund“ steht: Von den geschätzten Gesamtkosten für die Laufzeit bis Mitte 2027 in Höhe von 773 000 Euro trägt die Moorschutz-Förderung des Freistaats Bayern 90 Prozent; die verbleibenden zehn Prozent der Landschaftspflegeverband.

Die Oberallgäuer Landrätin Indra Baier-Müller sieht im neuen Projekt „einen weiteren wichtigen Schritt“ beim Erhalt der Moorflächen im Allgäu. Die Freiwilligkeit einer Mitwirkung aller Akteure sei für einen Erfolg unerlässlich. Auch das Vertragsnaturschutz-Programm des Freistaats trage dazu bei.

„Das Oberallgäu ist einer der Landkreise, die dieses Programm am intensivsten nutzt.“ Ohne Partner gehe es nicht: „Und wir brauchen nicht zuletzt Landwirte, die die Flächen dauerhaft pflegen und betreuen.“ Das ehrgeizige Projekt des Moorverbundes brauche neben der finanziellen Ausstattung auch ehrgeizige, engagierte Leute, die mitarbeiteten, ergänzt Rettenbergs Bürgermeister Nikolaus Weißinger, in dessen Kommune einige Schwerpunkte der Arbeit liegen werden.